

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 15 (1920)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Zur Bekämpfung der Unsittlichkeit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-352013>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die bürgerlichen Frauen hassen die Sowjetmacht; mit allen möglichen Mitteln sind sie bestrebt, sie in den Augen der Massen anzuschwärzen; vor keiner, selbst der unglaublichesten und lächerlichsten Lüge schrecken sie dabei zurück.

Im vorigen Frühjahr verbreiteten Vertreterinnen der französischen und englischen imperialistischen Kreise die törichte und nichtswürdige Verleumdung, daß die Sowjetmacht die Frauen „sozialistiere“ oder „nationalistiere“.

Aus diesem Anlaß hielten die Pariser und Londoner Damen der Ganz- und Halbwelt es für geraten, sich feierlich an den imperialistischen „Tiger“ Clemenceau mit der Bitte zu wenden, daß er die russischen Frauen vor der Sowjetmacht beschütze.

Eine solche Beschuldigung der Kommunisten ist nichts Neues. Hat doch bereits Marx in dem „Kommunistischen Manifest“ diese Erfindung der Bourgeoisie in unsterblichen Worten gebrandmarkt und ausgelacht.

Besonders schmachvoll finden wir es, daß Rautsky als Vertreter der Zweiten Internationale die Schamlosigkeit hatte, diese niedrächtige Verleumdung der Sowjetmacht zu unterstützen und zu wiederholen.

Selbstredend werden alle diese Versuche, die Arbeiterin der Partei zu entfremden, sie gegen die Revolution aufzubringen, zu nichts führen. Unter den russischen Arbeiterinnen kann diese Erdichtung nur ein fröhliches Gelächter hervorrufen. Den Arbeiterinnen der anderen Länder aber werden die Verfassung, die Dekrete der Sowjetrepublik, deren gesamte Tätigkeit und endlich die Resolutionen und Erklärungen der russischen Arbeiterinnen selbst die beste, unwiderrückbare Antwort bieten.

Die Herren aus der Zweiten Internationale aber werden hierdurch bloß den Haß und die Verachtung der Arbeiterinnen der ganzen Welt auf sich ziehen. Jede beliebige russische Arbeiterin wird diesen Herren etwa so antworten: Unter dem Kapitalismus waren wir Sklavinnen. Innerhalb und außerhalb der Ehe wurde mit uns Handel getrieben. Unter der Sowjetmacht ist es uns zum erstenmal gelungen, uns aufzurichten, uns als freie Menschen zu fühlen. Was uns solange bloß als ferner Traum, als herrliches

staltet worden. Wir besichtigten die verschiedenen Abteilungen der Marine, der Armee, der jugendlichen Kommunisten, der Schule und der Feuerbrigade, dann ließen wir sie an uns vorbeimarschieren. Eine wundervolle Demonstration der Macht, ihre eigenen Kapellen spielten, ihre Offiziere an der Spitze und die rote Regimentsfahne stolz vor ihnen. Jede einzelne Section zeigte ein strammes, soldatisches Aussehen, und die berittenen Truppen mit Lanzen und Wimpeln sahen sehr hübsch aus. Um die Parade vollständig zu machen, galoppierte die Feuerbrigade im vollen Stil vorbei. Nachdem diese Vorführungen vorbei waren, gruppierete sich die Masse um eine Tribüne und eine Monsterversammlung wurde abgehalten. Zinowiew stellte die Delegation vor und Daragona, Bombacci, Biance, Deslenieres und Mc Laine hielten Ansprachen. Wieder überzeugte die vielbeanspruchte Balabanowa alle unsere Reden, und die Masse lauschte gespannt und jubelte uns zu. Sie glauben, daß es die britischen Arbeiter mit ihrer Versicherung der Solidarität ernst meinen, und sie warten in Geduld. Ehe die Versammlung zu Ende war, sang ein russischer Genosse, und wir stiegen von dem Podium und befanden uns mitten im Gedränge, um eine internationale Photographie und ein lebendes Bild zur Erinnerung an diesen Vorfall aufzunehmen zu lassen. Dann wurden wir auf die Schultern von Genossen gehoben und durch das Gedränge zu unseren Autos geführt. Wie wir dahin kamen, weiß ich nicht mehr. Die Menge drängte sich an uns heran, jeder wollte unsere Hand drücken oder uns nahe sein. So fuhren wir von dem Platz weg, der jedem Revolutionär heilig ist als der Platz, wo soviel der Edelsten und Besten gestorben sind. Wir fuhren weg unter dem Jubel, der donnernd, aber herzlich frei und ungezwungen, uns begleitete. Wir werden die Begebenheiten dieses Tages niemals vergessen. Ihr dürft aber nicht glauben, daß wir nur offizielle Angelegenheiten hier erledigen. Quelch und ich gehen herum wie es uns beliebt. Mittwoch früh gingen wir allein in die Kirche von St. Isaak. Es ist ein sehr schönes Gebäude und enthält goldene und silberne Ornamente,

Märchen erschien, an das wir nicht zu glauben wagten, wird jetzt möglich, greifbar, durchführbar. Schon haben wir mit dem Aufbau des Kommunismus begonnen. Es ist einfach lächerlich, uns zurückzurufen! . . . Wie sehr die Damen aus der Bourgeoisie und ihre Helfershelfer aus der Zweiten Internationale sich auch anstrengen mögen, es wird ihnen nicht mehr gelingen, die Arbeiterin irrezuführen.

Denn ihre Wahl ist bereits getroffen.

Sie schreitet zusammen mit der Sowjetmacht, mit der Dritten Internationale gegen euch, ihr Herren!



## Zur Bekämpfung der Unsittlichkeit.

A. W. Im „Basler Vorwärts“ vom 29. Mai erschien ein Bericht über die Generalversammlung des Verbandes deutschschweizerischer Frauenvereine.

Die dort bekanntgegebenen Ziele und Forderungen veranlassen mich als eine Proletarierfrau, die Oberflächlichkeiten und Halbwüten der bürgerlichen Wohltätigkeitsdamen zu beleuchten. Nach dem alten, bekannten Schema sollten die Krebsübel unserer gottgewollten Weltordnung beseitigt werden; sie verlangen einfach: Abschaffung der Prostitution, Hebung der sittlichen Begriffe und des Familiensinns, Bekämpfung des Mädchenhandels, Rettung und Bewahrung schutzbedürftiger Kinder usw. Um das alles zu erreichen, wird zur Revision des eidgenössischen Strafgesetzbuches verlangt, daß darin verschärftes strafrechtliche Bestimmung gegen den Missbrauch der Notlage und des Abhängigkeitsverhältnisses und vollständiges Bordellverbot aufgestellt werden. Das Gesetz soll ferner Bestimmungen enthalten über Heim- und Ausschaffung fremder Prostituierter usw.

Auso Polizei- und bürokratischer Machtapparat sind der einzige Ausweg, den die Herrschaften aus der von ihnen selbstgeschaffenen Lage finden. Sehr billig und bequem! Man erscheint dabei in den Augen der öffentlichen Meinung als sozial aufgeklärt, und die bürgerliche Presse schreibt über das große soziale Verständnis, das innige Mitgefühl und das warme Bestreben der wohlöblichen Damen; sie sollte

die eines königlichen Lösegeldes wert sind. In der Sakristei war ein großes Modell der Kirche aus Gold. Es muß Millionen wert sein. Während wir dort waren, kamen Leute und knieten vor der Bildsäule, um zu beten, und küssten die heiligen Bilder. Die Bilder und Statuen standen wie früher. Für diejenigen, die der Religion benötigen, sind alle äußerlichen Symbole vorhanden. Kinder mit drei oder vier Jahren machten mit uns Bekanntschaft und drückten unsere Hand mit dem Ernst, der nur Kindern eigen ist. Alle diese Kleinen sahen gut aus. Am Mittwochabend, als wir zu unserem Hotel fuhren, machten wir einen kleinen Umweg, um den Kommissär der Eisenbahnen in unser Auto zu nehmen. Während wir über den Newski Prospekt, jetzt die Straße des 25. Oktober, fuhren, riß der Gummischlauch unseres Wagens. Deshalb mußten wir eine Stunde stehen bleiben. Es war Mitternacht (die russische Zeit ist drei Stunden mehr wie die unsere, wäre bei uns 9 Uhr), aber eine vollständige weiße Nacht. Leute gingen spazieren, und bald hatten wir die unvermeidliche Versammlung um unseren Wagen. Quelch entdeckte einen jungen Mann, der in England gewesen war und wir hatten einen Plausch. Ein Kleiner von drei Jahren wollte wissen, wie der Motor arbeite und wir mußten es ihm natürlich zeigen. Das sind alles kleine Dinge, aber ich erwähne sie, um zu zeigen, wie das gewöhnliche Leben hier ist. Bei den verschiedenen Versammlungen, in denen ich gesprochen hatte, wurden mir nachher Briefe übergeben von Leuten, die mit mir zu sprechen wünschten. Genossen trafen mich und sprachen von England. Einige waren Mitglieder der Sozialistischen Partei, andere der Unabhängigen Arbeiterpartei gewesen. Sie hatten in Newcastle, London und Glasgow gearbeitet. Dieser Brief ist im Zug geschrieben worden. Wir verliehen Petrograd am Donnerstag und kamen heute mittags in Moskau an. Wir sind hier erst einige Stunden, aber wir haben schon Radet und Bucharin besucht. Abends werden wir Tschitscherin sehen.

\*

auch die geldspendenden Herren Kapitalisten loben, die dadurch ihrem Gewissen die Absolution erkaufen wollen. Wir könnten den guten Willen und die Ehrlichkeit dieses Bestrebens nicht bezweifeln, wenn man nebst dem Ruf nach verschärfsten Strafgesetzen auch Strafgesetze fordern würde gegen die unmoralische Ausbeutung durch Hungerlöhne, für die noch Tausende von Mädchen und Frauen arbeiten müssen und infolge der schlechten Bezahlung sehr oft der Prostitution verfallen. Auch jede körperliche Ausbeutung des Kindes sollte unter Strafe gestellt werden.

Aber: „die eine Krähe hält der andern die Augen nicht aus“, so heißt das Sprichwort. Bürgerliche Frauenvereine, die im Geruche stehen, für die Rechte der Frauen einzutreten, verlangen verächtliche Strafgesetze gegen Frauen! Denn 99 Prozent der Strafen fallen bei der Prostitution auf Frauen, während der Mann, um dessen Lust und Geld sich das Weib prostituiert, immer straflos ausgeht.

Nein, nicht Buchhäuser, Gefängnisse und Besserungsanstalten, in denen die Menschen nur noch schlechter werden, kein Strafgesetzbuch kann da helfen, sondern nur die radikale Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Nur die völlige Umtwälzung des geistigen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens bietet die Gewähr, daß alles, was Menschenantlitz trägt, im werktäglichen Leben ein sorgenfreies Dasein führen kann. Dann müssen Proletarierfrauen und Töchter sich nicht mehr verkaufen, und unsere Kinder finden nicht nur gegen jegliche körperliche Ausbeutung den vollen Schutz, sondern auch gegen die Muckerei, die schon das Kind im Gehirn vergiftet. Unsere Lösung ist: Eine neue Welt, eine neue Gesellschaftsordnung!



## Zentrale Frauenagitationskommision.

Von Mitte September bis Ende Oktober werden kreisweise Vereinsführer und Referentinnenkurse durchgeführt; Leiterin der Kurse ist: Genossin A. Robmann. Die Veranstaltungen finden jeweils Samstagnachmittag und Sonntag statt, so daß bei tüchtigem Arbeiten die Zeit einigermaßen reichen wird. Kurse sind vorgesehen in St. Gallen für die Ostschweiz, oder einem anderen Orte, falls es die Organisationen vorziehen. In Solothurn für die solothurnischen Organisationen, in Luzern, an anderen Orten, falls der Wunsch geäußert wird, auch in Bern. An der nächsten Versammlung soll diese Veranstaltung besprochen und Genossinnen aufgefordert werden, daran teilzunehmen, besonders solche, welche gewillt sind, innerhalb der Arbeiterbewegung aktiv mitzuarbeiten. Anfang September gehen den Organisationen durch Birkular die näheren Mitteilungen zu. Damit in der Septembernummer die Reihenfolge der Kurse veröffentlicht werden können, sind Anmeldungen bis 18. August an A. Bloch einzusenden. Wenn irgend möglich, soll bei Genossinnen und in Arbeitersfamilien für Frei- quartier gesorgt werden, damit Kosten gespart werden und die Teilnehmerinnenzahl eine größere wird. Wir nehmen als selbstverständlich an, daß die Organisation einigen Genossinnen die Teilnahme durch Bezahlung der Unterkosten erleichtern wird. Für ein passendes Lokal, das mit der Anmeldung bekanntzugeben ist, hat die Vorortsektion zu sorgen.

\* \* \*

Am 1. August findet in Oberwetikon eine Arbeiterinnen- tagung statt, nachmittag 2 Uhr im „Neuhof“; die Frauengruppen des Zürcher Oberlandes und Rapperswil werden daran teilnehmen. A. Bloch spricht über die Notwendigkeit der Frauenorganisation und Ausbau derselben.

Mit Bedauern wird festgestellt, daß einzelne Sektionen die Rechnung der „Vorkämpferin“ für das Jahr 1919 noch nicht bezahlt haben, die Namen werden in der nächsten Nummer veröffentlicht, damit die Mitglieder ihre Vorstände mahnen können und für Besserung eintreten.

## Hilfskolonnen für politische Gefangene.

Die Frauengruppen sollten sich freudig der Aufgabe unterziehen, eine Kommission zu wählen, welche den Gefangenen, die wegen politischer Vergehen in den verschiedenen Gefängnissen sitzen, Hilfe bringen. Die Hilfe und Erleichterung besteht in mannigfacher Art, sei es durch Vermittlung von guten Büchern, Zusendung von Gütern, Überleßung von etwas Wäsche, ausbessern solcher, Briefeschreiben oder gar einmal einen Besuch im Gefängnis machen. Unter den Inhaftierten sind solche, die alleinstehend sind, von keiner Seite ein Liebeszeichen erhalten. Schreitet unsere Hilfskolonne ein, bedeutet es einen Sonnenstrahl für die Opfer der bürgerlichen Klassenjustiz.

Die erforderlichen Mittel sind durch Sammlungen, Aufrufe in der Presse aufzubringen. Es scheint uns besser zu sein, die Sache zu dezentralisieren und an verschiedenen Orten Gruppen zu bilden; auf diese Art kann rascher und sicherer geholfen werden. Die Adresse der Vorsitzenden der Kommission ist in der Parteipresse bekannt zu geben, damit auch die Inhaftierten von der Existenz der Hilfskolonne Kenntnis erhalten und sich an diese wenden können. Uns sind Fälle von Verhafteten bekannt, welche, ohne daß eine Organisation davon Kenntnis hatte, monatelang im Gefängnis saßen.

Von der Durchführung der Vorschläge und von der Bildung der Kommissionen ist der zentralen Agitationskommission Kenntnis zu geben.

Genossinnen, rasch ans Werk!



## Sozialgesetzgebung.

Auch das beste soziale Gesetz schließt die Notwendigkeit der starken Arbeiterorganisation nicht aus; im Gegenteil, diese ist eine Bedingung für die Auswirkung und Handhabung des Gesetzes.

Am 21. März ist das Bundesgesetz über die Ordnung des Arbeitsverhältnisses verworfen worden. Nun hat das inzwischen vom Bundesrat geschaffene Eidg. Arbeitsamt drei Vorlagen ausgearbeitet für drei neue Bundesgesetze, welche die Festsetzung von Mindestlöhnen in der Heimarbeit betreffen, sowie die Schaffung von Einigungsstellen, und ein Gesetz über die Verbindlichkeit von Gesamtarbeitsverträgen.

Diese Vorlagen hat sich die Arbeiterschaft genau zu besehen und darüber zu beraten. Eine Konferenz der Vertreter der Zentralverbände und Arbeiterunionen hat vergangenen Samstag und Sonntag dazu Stellung bezogen; ein Bericht über die Verhandlungen folgt in der nächsten Nummer. Wir bedauern, daß an solchen Konferenzen die Arbeiterinnen nicht genügend vertreten sind, denn diese stehen nicht außerhalb des Geltungsbereiches der Gesetze, sondern mitten drin; besonders die Festsetzung der Mindestlöhne in der Heimarbeit berührt die Arbeiterin weit mehr als den Arbeiter. Die durchaus ungünstig entlohnte Heimarbeit wird in erster Linie von der Frau geleistet, die so gar nicht gewohnt ist, ihre Arbeitskraft zu bewerten, sondern je und je eine Menge unbezahlter und durchaus ungünstig bezahlter Arbeit geleistet hat.

Am 18. Juli hat eine Frauenkonferenz in St. Gallen stattgefunden, an der Delegierte der verschiedenen ostschweizerischen Frauengruppen und Gewerkschaften anwesend waren. Die neuen Bundesgesetze wurden besprochen. Wir werden im Zusammenhang über weitere Beratungen darüber berichten.



## Sozialistische Frauenbewegung im Ausland.

### Frankreich.

Die große Streikwelle, die jetzt Frankreich durchschüttelte mit dem Ziele, die Sozialisierung der Eisenbahnen und Bergwerke durchzuführen, hatte auch die proletarischen Frauen an die Seite der Männer gerufen. Ihre Solidarität beweist folgende rührende Begegnung, die der Korrespondent des „Journal du Peuple“ berichtet: In Nîmes war der Generalstreik allgemein. Ein halbes Dutzend Gelber hatte aber auf Drängen der Ingenieure beschlossen, die Eisenbahnzüge nach Marseille abgeben zu lassen. Ungefähr 100 Frauen von Streikenden, die die Nachrichten erfahren hatten, waren sich vor den Lokomotiven auf die Schienen und drohten den Gelben, sich von den Bügeln überfahren zu lassen. Die Gelben beeilten sich hierauf, in ihre Depots zurückzukehren.